Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 38

Artikel: Die Kunstbeflissenen
Autor: P.B.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-492645

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Diskretion

Die Kunstbeflissenen

In einem Bergdorf gab es einen Männerchor, der sich auf die Stimmen seiner Tenöre etwas zugute tat. Der strebsame Dirigent brannte darauf, die Leistungen seines Chors zu verewigen. Man beschloß eine Fahrt in die Stadt zwecks Aufnahme einiger Lieder auf Schallplatten. Aber das Examenfieber spielte den Kunstbeflissenen einen Streich um den andern. Bei der ersten Aufnahme war dem kritischen Ohr des Dirigenten der Ton nicht rein genug. Bei der zweiten verzögerte sich der Start, d. h. die Platte war vor dem Liede fertig. Die Hingabe an die hohe Kunst forderte mehr. Der Meister des Gesangs und seine Mannen konzentrierten sich aufs höchste. Der Wurf gelang. Die unerhörte Spannung entlud sich im triumphierenden Ausruf des Dirigenten: «Aber jetz isch ggange!» Die Prüfung der Platte ergab leider, daß auch dieser Kommentar noch der Nachwelt überliefert worden war. So mußte das Spiel zum viertenmal beginnen, und die Mannen bekamen eine Ahnung davon, daß für die reinste Kunst die höchsten Opfer unerläßlich sind. p. b.